

# Vogtländischer Anzeiger.

34. Stück.

Sonnabends den 20. August 1808.

## Die Anhänglichkeit an das Vaterland.

Keine Nation hat Großes bewirkt, keine hat sich um die Menschheit verdient gemacht, welche nicht ihr Vaterland jedem andern vorzog. Die Griechen und Römer, die Engländer und Franzosen stützten sich auf die Vaterlandsliebe, wenn sie Entdeckungen machten im Reiche des Wissens, wenn sie Heldenthaten vollbrachten im Kampfe für Ehre und Unabhängigkeit. Die Vaterlandsliebe ist eine fruchtbare Mutter aller Tugenden, welche Menschen und Nationen unsterblich machen; sie giebt dem Einzelnen ein Selbstvertrauen und einen Stolz, der sich gern und willig für die Pflicht aufopfert; sie nährt die Stimmung für das Erhabene und das allgemeine Beste ist das Ziel, nach dem alles ringt, was sich in Sprache und Sitte gleicht. Der Mensch bedarf kräftiger und immer wirksamer Triebfedern, um Unsterbliches zu thun. Wenn ihn die Ehre und die Achtung seiner Landsleute erwarten, sobald er für das Vaterland kämpft, so weicht jeder Gedanke einer Niederlage aus seiner Seele. Er kennt nichts als den Sieg oder den Tod; es giebt für ihn kein Mittleres, weil dieses sich nicht mit der

Pflicht und der Ehre verträgt. Daher nährten alle weisen Gesetzgeber kräftig die Anhänglichkeit ans Vaterland, weil auf diesem Boden glorreiche Thaten in Menge gedeihen. Eine Nation, die ihr Vaterland liebt, ist unverwundbar wie ihr Boden; der Sieg kann ihr vielleicht einmal untreu werden, dieß dauert aber nur einen Augenblick; denn in jedes Brust setzt die Vaterlandsliebe alle Springsfedern in Bewegung, und es kann eher der Himmel einstürzen, als daß Kräfte, welche, mächtig gestärkt durch Recht und Ehre, nicht unendliche Gefahren besiegten.

Edel ist der Mann, der sein Vaterland ehrt; ehrwürdig die Nation, welche für ihr Vaterland alles wagt. Nur mit dieser Denkart sind beide kein Scandal der menschlichen Natur, kein Schimpf für die Vernunft. Wer leichtsinnig das Vaterländische hintansetzt, wer sich am Vaterlande versündigt, der hat keinen Stützpunkt, auf dem er als Mensch stehen, keine Hoffnung, auf welche er als Menschenfreund das fröhliche Gedeihen seiner Nation gründen kann; denn Nationen gedeihen nur, wenn sie ihre vaterländische Denkart, den heimischen Sinn nähren; nur in dem Boden des Vaterlandes entwickeln sich die Kräfte, welche in die menschliche Natur gelegt